

FREIRAUM

das magazin

ausgabe // 01



Veranstaltung
**Das Phantom
der Oper**

Freiraum
**Nikolai Quartier
Hamburg**

Interview
**Richard
Bödeker**

METEN

DAS PHANTOM DER OPER

Gelungener Auftakt zur neuen Fach- Veranstaltungsreihe FreiRaum-Gespräche im Kunstmuseum Bonn.

Gemeinsam von Projekten lernen, in einer entspannten, angenehmen Atmosphäre Kolleginnen und Kollegen treffen, fachlich diskutieren und Erfahrungen austauschen – das ist die Basis einer neuen Veranstaltungsreihe, zu der METTEN im Sinne eines Werkstattgespräches interessante Referenten einlädt. Architekten, Landschafts- und Stadtplaner gewähren dabei Einblicke in besondere gestalterisch oder technisch herausfordernde Projekte ihres beruflichen Alltags. Gastgeber und Geschäftsführer Dr. Michael Metten bezeichnet die FreiRaum-Gespräche auch „Schulterblick-Gespräche“, mit denen er eine Plattform bieten möchte für Dialog und Austausch der Architekten und Planer untereinander.



Den komplett ausgebuchten Auftakt zu dieser neuen Veranstaltungsreihe bildete unter dem Titel „Phantom der Oper“ ein Nachmittag mit insgesamt drei spannenden Vorträgen sowie einer von Journalist Jörg Jung moderierten Podiumsdiskussion im Kunstmuseum Bonn. Die Referenten verband das Thema „Oper“ im weitesten Sinne: Claus Rödding vom Büro WES Landschafts-Architektur in Hamburg stellte die denkmalgerechte und technisch hochkomplexe Sanierung des Offenbachplatzes an der Kölner Oper vor. Judith Grümmer erläuterte dazu ergänzend die von ihr initiierte Restaurierung des Mosaikbrunnens auf dem Platz,

den ihr Vater, der Kölner Künstler Jürgen Grümmer, in den 1960er Jahren gestaltet hat. Ob das Ensemble von Riphahns Oper und Schauspielhaus sowie der von Grümmer gestaltete Platz abgerissen oder aufwenig saniert werden sollte, war über Jahre weit über die Stadtgrenzen Kölns intensiv diskutiert worden. Die beschlossene, baulich herausfordernde Sanierung gestaltet sich zeit- und kostenintensiv. Landschaftsarchitekt Claus Rödding stellte in seinem Vortrag die extremen Schwierigkeiten des neuen Platzaufbaus in Verbindung mit der Bewahrung der urheberrechtlich geschützten Platzgestaltung vor. Die Sanierung durch das Büro WES

LandschaftsArchitektur sah sich unter anderem mit den Aufgaben konfrontiert, stadträumliche Bezüge (wieder) freizuräumen und deutlich zu machen, Maßstab und Proportion der Freiräume in Bezug auf die Architektur Riphahns angemessen zu entwickeln, das künstlerische Konzept Grümmer zu respektieren und neu sichtbar zu machen und – nicht zuletzt – eine einladende offene Atmosphäre und hohe Aufenthaltsqualität auf dem Platz zu erzeugen. Dass dieser Aspekt schlussendlich auch dazu dient, die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung für die kostspielige und langwierige Sanierung zu steigern, war eines der Themen der anschließenden

Podiumsdiskussion zur Gesamtsanierung der Kölner Oper und ihren Herausforderungen. Die Frage, ob der erst nach der Fertigstellung von Oper und Schauspielhaus ergänzte Offenbachplatz überhaupt denkmalgerecht hätte saniert werden sollen, beschäftigte die Teilnehmer Judith Grümmer, Claus Rödding sowie Remigiusz Otronsek vom Düsseldorfer Büro HPP Architekten. Wie gehen Architekten grundsätzlich mit Urheberrechtsansprüchen um? Zieht man kreative Energie aus der Reibung mit Vorhandenem? Inwieweit darf man eigene gestalterische Akzente setzen? Wie kann eine heutige Form von Stadtmöblierung (behutsam) ergänzt werden? Wie geht man als Planer verantwortungsvoll mit einem städtebaulichen Ensemble und einer innerstädtischen Platzfläche um, die für die Anwohner ein wichtiges Instrument zur Identifizierung mit „ihrem“ Stadtraum ist? Diese und weitere Fragen diskutierte Moderator und Journalist Jörg Jung mit seiner illustren Runde.

Architekt Patrick Lüth vom weltweit agierenden norwegischen Planungsbüro Snøhetta beleuchtete in seinem anschließenden Vortrag das Thema „Öffentlicher Raum als architektonische Verantwortung“ eingehend. Anschaulicher Aufhänger seiner Ausführungen war die Oper in Oslo, 2008 nach Plänen von Snøhetta fertig gestellt und längst zum Wahrzeichen der Stadt am Fjord sowie Besuchermagnet für Einheimische und Touristen avanciert. An der Schnittstelle zwischen Stadt und Landschaft platziert wurde der Bau von vornherein so konzipiert, dass er von der gesamten Bevölkerung und nicht nur den vergleichsweise weni-

gen Konzertbesuchern nutzbar ist. Das Konzept ist aufgegangen, wie Partick Lüth berichtete: Durchschnittlich 10.000 Besucher tummeln sich auf der begehbaren (und nahtlos ins Wasser übergehenden) Dachfläche der Oper an sonnigen Tagen, die in ihrer Form- und Farbgebung an eine große Eisscholle erinnert. Der spezielle Umgang und Einbezug der lokalen landschaftstopografischen Besonderheiten bei der FreiRaum- und Hochbauplanung waren ein weiteres Thema seiner Ausführungen, die die wichtigsten Prestigeobjekte des Büros – von der Neugestaltung des New Yorker Timesquare bis zum Erleb-

nispfad Nordkette Innsbruck – streifte und zu dem Schluss kam: „Wir haben eine Verantwortung dem öffentlichen Raum gegenüber, sollten Konventionen hinterfragen und überlegt gestalten.“

Abegründet wurde der gelungene Auftakt zur neuen Fach-Veranstaltungsreihe METTEN FreiRaum-Gespräche vom Kölner Künstler Achim Mohné. Dieser stellte in seinem Vortrag „0,0064 Megapixel – Planet Earth is blue and there is nothing I can't do“ seine anlässlich des Weltklimagipfels entworfene ambitionierte Installation im Hof der Bonner Bundeskunsthalle sowie weitere Arbeiten vor. //



*„Wir haben eine Verantwortung
dem öffentlichen Raum gegenüber,
sollten Konventionen hinterfragen
und überlegt gestalten.“*

Patrick Lüth, Snøhetta

OFFENBACHPLATZ OPER KÖLN

Denkmalgerecht saniert und „weich gebettet“.

Claus Rödding, WES LandschaftsArchitektur,
und Judith Grümmer

Die denkmalgerechte und technisch hochkomplexe Sanierung des Offenbachplatzes an der Kölner Oper durch das Büro WES LandschaftsArchitektur stellte Gesellschafter Claus Rödding im Rahmen der neuen Fach-Veranstaltungsreihe METTEN FreiRaum-Gespräche in Bonn vor. Die Rekonstruktion der Belagsflächen unter Berücksichtigung höherer Nutzungsansprüche sowie der extrem komplexe Platzaufbau im Bereich der Kinderoper in Verbindung mit der Bewahrung der urheberrechtlich geschützten Platzgestaltung des Kölner Künstlers Jürgen Hans Grümmer aus den 1960er Jahren waren dabei die zentralen Themen. Grümmer's Tochter, die Journalistin Judith Grümmer, erläuterte dazu ergänzend die von ihr initiierte Restaurierung des Mosaikbrunnens auf dem Platz.

Der Architekt Wilhelm Riphahn war in den Nachkriegsjahren Berater für den Wiederaufbau Kölns und gab der Stadtentwicklung in dieser Zeit wesentliche Impulse. Am Offenbachplatz schuf Riphahn mit dem Bau der 1957 eröffneten Oper, der Opernterrassen, des Schauspielhauses sowie des gegenüberliegenden Geschäftshauses eines der wenigen großzügigen Ensembles des Kölner Wiederaufbaus. Die Ausgestaltung des Offenbachplatzes durch den Maler und Bildhauer Jürgen Hans Grümmer erfolgte erst nach Fertigstellung des Riphahn-Ensembles zwischen

1964 und 1967; der zentrale Mosaikbrunnen wurde 1966 eingeweiht. Für seine Platzgestaltung in Form eines großen Bodenmosaiks nahm Grümmer die Materialität der Riphahn-Bauten teilweise auf. Seit 2012 werden das Ensemble von Oper und Schauspielhaus sowie der Offenbachplatz nun aufwendig saniert – das unter Denkmalschutz stehende Opernhaus nach Entwürfen des Büros HPP Architekten GmbH sowie Theater Projekte Daberto + Kollegen, der Offenbachplatz durch WES LandschaftsArchitektur. Als diese den Auftrag im Jahre 2011 erhielten, war der Platz „in einem desolaten Zustand“, wie Claus Rödding resümiert. „Die Platzoberfläche war stark beschädigt und verschmutzt, die Fläche hielt der Verkehrsbelastung nicht mehr stand.“ Das aufwendige Belagsmuster und auch das Schadbild wurden im Vorfeld der Maßnahme kartiert. Denn:

Die besondere Aufgabe für Wolfgang Betz, Claus Rödding und das Team von WES LandschaftsArchitektur bei der Sanierung des Offenbachplatzes bestand darin, das urheberrechtlich geschützte künstlerische Konzept Grümmer's zu erhalten und neu wahrnehmbar zu machen. Die Planungsansätze von WES LandschaftsArchitektur sahen ausserdem vor, stadträumliche Bezüge freizuräumen und [wieder] deutlich zu machen, Maßstab und Proportion der Freiräume in Bezug auf die Architektur Riphahns angemessen zu entwickeln, die Identität des Opernquartiers und der Bühnen zu betonen, und – nicht zuletzt – eine einladende offene Atmosphäre und hohe Aufenthaltsqualität auf dem Platz zu erzeugen. Ein wichtiger Aspekt, dient er doch schlussendlich auch dazu, die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung für die kostspielige und

„Der enorme Aufwand hat sich gelohnt. Die Körperschallprüfung nach Fertigstellung verlief überaus zufriedenstellend.“

Claus Rödding, WES LandschaftsArchitektur



langwierige Sanierung des Opern-Ensembles zu steigern. Zur Aufwertung der umliegenden Straßenräume schlug WES LandschaftsArchitektur ein helles, sandfarbenes Pflaster vor. Die Wahl fiel auf den Pflasterstein La Linia von METTEN in sandbeige. Die Verlegepläne für den Offenbachplatz wurden anhand der vorhandenen Dokumentation erstellt, die in den 1960er Jahren verwendeten Waschbetonplatten in vier Farbstellungen im Entwicklungs-Labor der Firma METTEN den Anforderungen des Denkmalschutzes entsprechend aufwendig nachgestellt. Waren die 40x40 cm großen Bestandsplatten nur sechs Zentimeter stark und somit unter der Verkehrsbelastung über rund fünf Jahrzehnte größtenteils gebrochen, stellte METTEN die Optik der alten Platten mit ihren lokalen Natursteinsplitten und -kiesen in einem neuen, 12 Zentimeter starken und somit Schwerlastverkehr geeigneten Pflasterstein nach.

Waren mithin die gestalterischen und formal-ästhetischen Anforderungen der denkmalgerechten Platzflächensanierung geklärt, ging es im zweiten Schritt um die technischen Anforderungen im Sinne einer trittschallentkoppelten

Platzbefestigung. Die unterhalb der Platzfläche zwischen Oper und Opernterrasse erbaute Kinderoper machte die Schallentkopplung der Fläche nötig, die gleichzeitig Schwerlastverkehr bis zu 7,5 Tonnen standhalten muss. Die Planer von WES LandschaftsArchitektur entwickelten eine schwingungsgedämpfte, „schwimmende“ Konstruktion in gebundener Pflasterbauweise, die allseitig schalltechnisch entkoppelt wurde. Aus statischen Gründen durften die einzelnen Komponenten der komplexen Konstruktion ausserdem exakt festgelegte spezifische Gewichte nicht überschreiten. SBG Ingenieure führten ausführliche Untersuchungen zu Verformungs- und Setzungsverhalten durch. Die einzelnen Plattenfelder wurden schliesslich mit Hilfe von Schubnocken lagegesichert, zudem wurden unterschiedliche Dehnungsfugen und Fugenprofile etabliert und spezielle Kastenrinnen zur Entwässerung entwickelt. „Der enorme Aufwand hat sich gelohnt,“ fasst Claus Rödding zusammen. „Die Körperschallprüfung nach Fertigstellung verlief überaus zufriedenstellend.“

Die Journalistin Judith Grümmer setzte sich maßgeblich für die denkmalge-

rechte Sanierung des von ihrem Vater gestalteten Offenbachplatzes und des zentralen Mosaikbrunnens auf dem Platz ein. Der verschmutzte und über Jahre nicht mehr mit Wasser und Licht bespielte Brunnen wurde rekonstruiert, die einzelnen Mosaik Elemente fachgerecht gereinigt und behutsam ergänzt. Ursprünglich waren die Mosaik bei der Berliner Traditionswerkstatt Puhl & Wagner gelegt worden, für die Jürgen Hans Grümmer Fragmente aus einem Apostelkopf der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und aus der Luxusyacht „Cristina“ des griechischen Reeders Aristoteles Onassis zur Verfügung stellte. Anhand des wiederbelebten Mosaikbrunnens fasst Judith Grümmer die Relevanz der gesamten Platzsanierung für die breite Öffentlichkeit zusammen: „Die Menschen, die hier leben, verbinden persönliche Erinnerungen mit diesem öffentlichen Raum. Ziel der Platzsanierung sollte – ganz im Sinne meines Vaters – sein, einen Stadtraum zu schaffen, der auch Lebensraum ist.“ //



GELD WIE SAND

METTEN FreiRaum-Gespräche Nr. 02 im Skulpturenpark Waldfrieden, Cragg Foundation, Wuppertal

Architekten, Landschafts- und Stadtplaner gewähren im Rahmen der von METTEN initiierten FreiRaum-Gespräche wertvolle Einblicke in besondere gestalterisch oder technisch herausfordernde Projekte ihres beruflichen Alltags. Geschäftsführer Dr. Michael Metten bezeichnet die Veranstaltungsreihe, zu der er als Gastgeber nun bereits zum zweiten Mal einlud, deshalb auch als „Schulterblick-Gespräche“.

Unter dem Titel „Geld wie Sand – Der Einfluss des Budgets auf die Architektur“ stellten namhafte Referenten am 11. Oktober 2018 in der inspirierenden Umgebung des Skulpturenparks Waldfrieden der Tony Cragg Foundation Wuppertal so unterschiedliche wie spannende Projekte vor: Richard und Jens Bödeker sowie Nils Pudewills vom Büro Bödeker Landscape Architects berichteten von den Herausforderungen und Chancen

der Landschaftsplanung in Saudi-Arabien. Sebastian Fürst vom Büro +grün präsentierte hochwertige Freiraumgestaltung im engen Budgetkorsett in Köln und Düsseldorf. Zur Podiumsdiskussion mit dem Thema „Gestaltungsqualität, Baubudgets, Bauherren - Was sind die Herausforderungen für Landschaftsarchitekten heute?“ komplettierte Frank Flor vom Kölner Büro ClubL94 Landschaftsarchitekten die Runde.



„Sprichwörtlich Geld wie Sand wünscht sich jeder Architekt beim Bauen, um kreative Ideen bestmöglich umsetzen zu können,“ sagte Dr. Michael Metten in seiner Begrüßung. Im Alltag bestehe die Herausforderung doch häufig darin, mit begrenzten Mitteln eine hochwertige Freiraumplanung zu realisieren. Wie sich mit den unterschiedlichsten Budgetvorgaben, politischen wie klimatischen Rahmenbedingungen in Deutschland oder Saudi-Arabien erfolgreich Projekte im öffentlichen Raum gestalten lassen, erfuhren die Teilnehmer der Veranstaltung in drei informativen Vorträgen und der lebhaften Podiumsdiskussion. Als ein „Urgestein der deutschen und internationalen

Landschaftsarchitektur“ begrüßte Dr. Michael Metten den ersten Referenten des Nachmittags: Der 1934 in Lehrte geborene Richard Bödeker hat mit seinem Büro seit 1973 – also seit nunmehr 45 Jahren – die Freiraumgestaltung in Saudi-Arabien geprägt wie kein anderer. Der „Gärtner der Scheichs“, wie ihn die Presse gerne betitelt, berichtete von den Anfängen und besonderen Herausforderungen der Landschaftsarchitektur in der arabischen Welt. Dass sich insbesondere die Hauptstadt Riad, deren Name übersetzt „Garten“ bedeutet, von der kargen Wüstengemeinde zur blühenden Stadt entwickelt hat, verdankt die heutige 6,5 Millionen-Metropole nicht zuletzt dem „Green First“-An-

spruch der engagierten Planer aus Deutschland, die zahlreiche Parks, begrünte Stadtviertel, öffentliche Gärten und Spazierwege schufen. Nicht selten setzten sie sich dabei gegen geplante Hochbauprojekte zugunsten von extensivem Grün durch, wie Richard Bödeker berichtete: „Wir haben immer für das Grün gekämpft und so manches Bauprojekt gekippt, an dessen Stelle dann Gärten oder Parks entstanden.“ Anhand zahlreicher Beispiele erläuterte der Planer, der für seine Verdienste unter anderem mit dem Aga Khan Preis 1989 ausgezeichnet wurde, wie sehr die Bevölkerung das Grün schätzt, das die Landschaftsgärtner in die wachsende Wüstenstadt brachten.



Jens Bödeker und Nils Pudewills stellten in ihrem anschließenden Vortrag aktuelle Landschaftsarchitektur-Projekte des Büros Bödeker Landscape Architects in und um Riad vor. Das rasante Stadtwachstum bringt heute ganz neue Herausforderungen der Planungen mit sich, die Versorgung der boomenden Metropole mit Wasser sowie das Thema Wasser-Aufbereitung und -Recycling sind dabei zentrale Punkte. „Die Saudis lieben ihre Gärten und Parks, die Grünflächenplanung ist ihnen deshalb bei der Stadtentwicklung sehr wichtig,“ so Jens Bödeker. „Der aktuelle Grünflächen-Anteil in Riad liegt bei etwa 1,6 %, das Ziel ist die Erhöhung auf 7% bis 2030.“ Das planerische Konzept dazu sieht zwei grüne Lungenflügel um den urbanen Bereich herum vor, die den vorhandenen Wadis folgen. „Das etwa 110 km lange Wadi As Sulai System im Osten von Riad ist neben dem Wadi Ha Sulai System im Osten von Riad und dem Wadi Hanifah im Westen Teil der natürlichen Entwässerung für Regenwasser“, so Partner Nils Pudewills.

„Im Laufe der nächsten Jahre wird das teilweise städtebaulich überformte Wadi Sulai im Zuge eines Regenwassermanagement-Programms für ganz Riad wiederhergestellt und durch ein grünes Freiraumsystem mit Parks, Spiel- und Picknickplätzen, Fuß- und Fahrradwegen ergänzt.“ 30.000 Bäume sollen alleine im Rahmen des aktuellen Metro-Ausbaus gepflanzt werden, Straßen begrünt, 5.000 Nachbarschaftsparks angelegt und außerdem großflächige Grünanlagen wie Oasen in das Stadtbild implementiert werden. „Sogar die Innenflächen von Autobahnkreuzen werden als Naherholungsgebiete genutzt“, so der Planer. So wurde etwa das Old Airport Autobahnkreuz zur grünen Landmarke in Riad. Für die Freiraumgestaltung mit Pflasterflächen, Grünrechtecken und Großbaumbepflanzung am Court Precinct in Riad wurden über 250 Seecontainer mit METTEN Betonsteinpflaster aus Deutschland verschifft. Damit der aufwendige Transport zukünftig entfällt, wurde in der Zwischen-

zeit als Joint-Venture mit METTEN ein Betonsteinwerk vor Ort gebaut.

Gibt es bei Projekten in Saudi-Arabien wirklich Geld wie Sand? Und braucht es überhaupt Geld wie Sand, um qualitativ überzeugende Freiraumplanung umsetzen zu können? Inwieweit hat das Budget Einfluss auf die architektonische Qualität? Diese Fragen wurden im Rahmen der von Moderator und Journalist Jörg Jung geleiteten Podiumsdiskussion erläutert. Richard und Jens Bödeker sowie Nils Pudewills versicherten, dass es auch bei ihren Projekten in Riad immer ums Geld gehe. „Auch dort kann man als Planer nicht immer aus dem Vollen schöpfen“, so Richard Bödeker. „Eine Honorarordnung, wie wir sie kennen, interessiert unsere Kunden im Nahen Osten nicht.“ Und wie in Deutschland gehe es auch bei Planungen im Königreich Saudi-Arabien darum, differenzierte Nutzungsansprüche im öffentlichen Raum unter einen Hut zu bringen: „Auch dort gibt es Beteiligungsverfahren, müssen Behörden

konsultiert werden, gibt es Anwohnermeetings für ein Projekt.“ Frank Flor vom Büro ClubL94 Landschaftsarchitekten bestätigte, „dass man als Planer in dem Bereich immer auch Kommunikator zwischen den unterschiedlichen Interessensgruppen sein muss.“ Zum Thema Baukosten meinte der Kölner, dass man sehr wohl auch mit begrenztem Budget gute Gestaltung liefern kann. Dieser Meinung zeigte sich auch Sebastian Fürst, Inhaber vom Büro +grün, Düsseldorf. Und führte in seinem anschließenden Vortrag diverse Projektbeispiele aus NRW an, die beweisen, wie qualitativ hochwertige Freiraumplanung auch unter Beachtung strenger Budgetvorgaben des Bauherrn gelingt.

Zum Abschluss des rundum gelungenen und informativen Nachmittags nahm der international bekannte Künstler Lutz Frisch die Teilnehmer der METTEN FreiRaum-Gespräche auf eine Ideenreise zu seinen räumlichen Interventionen. //



VOM GRAUEN ASPHALT ZUM ATTRAKTIVEN FLANIERVIERTEL

Hamburg entwickelt sich als Top-Shopping-Metropole weiter: Als siebtes Business Improvement District (BID) bekommt das Nikolai Quartier von 2014 bis 2019 ein attraktives „Uplifting“ und eine optimierte Infrastruktur.

Rund 9,3 Millionen Euro wollen die dortigen Grundeigentümer in die Neugestaltung des öffentlichen Raums zwischen Rathausmarkt und Rödingsmarkt sowie zwischen Alter Wall und Willy-Brandt-Straße investieren. Sämtliche Gehwege und Straßen sollen im Rahmen der Maßnahmen fußgängerfreundlich umgestaltet werden. Mit dem sandbeigen Betonstein La Linia von

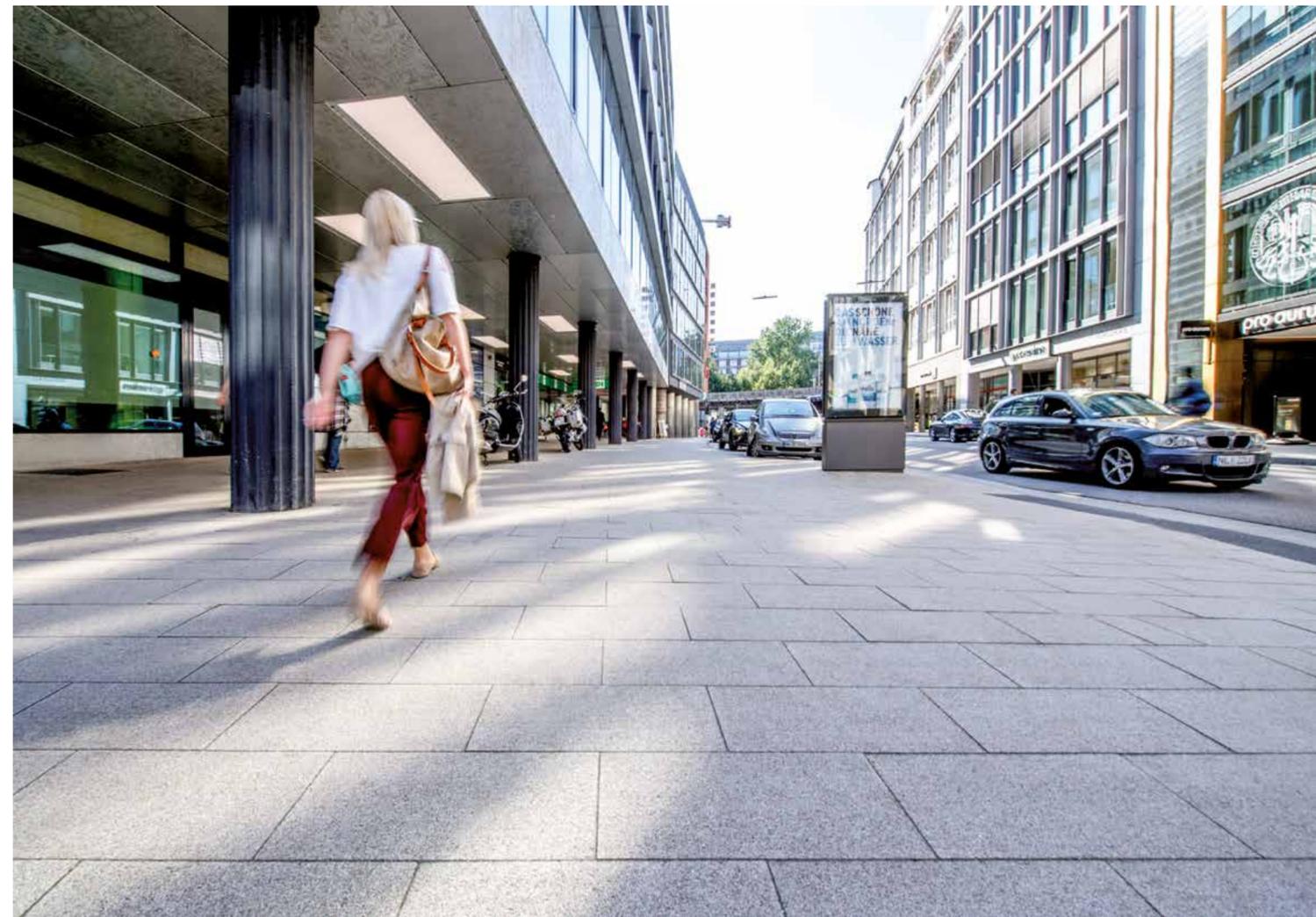
METTEN Stein+Design erhalten sie ein attraktives Pflaster, das das Quartier optisch enorm aufwertet und als stimmiges Ensemble erscheinen lässt. Neben der Neugestaltung ihres Stadtviertels finanzieren die Grundeigentümer auch Pflege-, Reinigungs- und Serviceleistungen, um die neugeschaffene Freiraumqualität zu sichern. Das Nikolai Quartier in Hamburgs Innenstadt ist bezogen auf das Budget das größte Business Improvement District (BID) in Deutschland. Im Jahr 2014 hatten sich die dort ansässigen Grundeigentümer zusammengeschlossen, um bis zum Jahr 2019 gemeinsam verschiedene Maßnahmen zur Aufwertung des Standorts durchzuführen und zu finanzieren. Mit dem ersten Spatenstich wurde am 18. März 2015 der Grundstein für die Neugestaltung des Quartiers gelegt. Schritt für Schritt werden in 13 Bauabschnitten Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung folgen. Sie sollen das Nikolai Quartier als Einzelhandels- und Bürostandort stärken und als Wiege der Kaufmannsstadt Hamburg wieder zum Ziel für Bewohner, Touristen und Kunden machen. Das Nikolai Quartier ist die Wurzel der historischen Kaufmannsstadt Hamburg. Hier lag die erste Kaufmannssiedlung im Bereich der Neuen Burg. „Geschichte, Geschäfte, Gezeiten“ ist der Leitspruch des Quartiers.

Das BID Nikolai Quartier investiert – wie alle Hamburger BIDs – umfangreich in Baumaßnahmen im öffentlichen Raum: Verbreiterte Gehwege und Straßen werden für Fußgänger flaniertauglich gemacht, Plätze verwandeln sich in Orte mit hoher Aufenthaltsqualität. Statt grauer 50 x 50 cm Steine bekommen sie mit La Linia

von METTEN Stein+Design ein hochwertiges helles Pflaster, das die besondere Qualität des Nikolai Quartiers unterstreicht. Im Farbton Sandbeige und mit samtiger Textur prägt es als wesentliches gestalterisches Mittel das neue Straßenbild – in hanseatischer Art durch Zurückhaltung und hochwertige Gestaltung. Rund 5.000 Quadratmeter öffentlicher Raum wurden bereits mit dem Betonwerkstein La Linia verschönert und lassen den gesteigerten Wert des Standortes erkennen. Weitere 3.000 Quadratmeter sind in Auftrag gegeben, und am Ende der BID-Laufzeit können damit rund 20.000 Quadratmeter sehr attraktive Freiflächen geschaffen sein.

Mit dem BID Nikolai Quartier wird ein wichtiger Teil der City Hamburgs auf den Standard der übrigen benachbarten Quartiere (Neuer Wall, Passagenviertel, Hohe Bleichen sowie Jungfernstieg) gebracht. In optischer Anlehnung an das BID Projekt Opern Boulevard wird der Pflasterstein auf den Gehwegen in geraden Reihen im Format 60 x 30 x 8 cm verlegt. Lediglich für Teilbereiche, wie beispielsweise Parkstände oder Kreuzungsüberfahrten, sind kleinere Format von größerer Stärke vorgesehen, um die enormen Kräfte der kreuzenden Fahrzeuge aufzunehmen.





„Durch das finanzielle Engagement der Grundeigentümer und die gute Zusammenarbeit mit der Stadt sowie den planenden Büros Argus Stadt- und Verkehrsplanung, Bruun & Möllers Garten- und Landschaftsarchitekten sowie Schoppe + Partner Freiraumplanung – die den Adolphsplatz geplant haben – wird das Nikolai Viertel wieder zu einer lebendigen, städtebaulich, kulturell und kommerziell spannenden Adresse in der Innenstadt“, erklärt Dr. Stefan Binger von der Otto Wulff BID Gesellschaft mbH. „Eine bunte Geschäftswelt, Cafés und Restaurants versprechen Aufenthaltsqualität und laden zum Flanieren ein. Orte wie die Trostbrücke, die Handelskammer sowie die namensgeben-

de St. Nikolai Kirche werden wieder in den Fokus gerückt werden“, so Binger weiter. Mit dem sandbeigen Betonstein La Linia von METTEN Stein+Design bekommt die neue Szene dazu ein Pflaster, das wie geschaffen ist, für den gestalterischen Anspruch eines großzügigen und eleganten Straßenbildes. Dank seiner CleanTop Oberfläche verspricht es Eigenschaften wie Schmutzunempfindlichkeit, leichte Reinigung, Belastbarkeit und Robustheit. Außerdem überzeugt der Pflasterstein in punkto Tritt- und Rutschfestigkeit. Eine stimmige Möblierung und eine einheitliche Beleuchtung werden ergänzend das einladende Erscheinungsbild des neugeschaffenen Cityportals harmonisch abrunden. //

BAUTAFEL

PROJEKT:

Nikolai Quartier, Hamburg

ARCHITEKTEN/PLANUNG:

Bruun & Möllers Garten- und Landschaftsarchitekten, Hamburg

Adolphsplatz:
schoppe + partner freiraumplanung, Hamburg
ARGUS Stadt- und Verkehrsplanung, Hamburg

VERARBEITER:

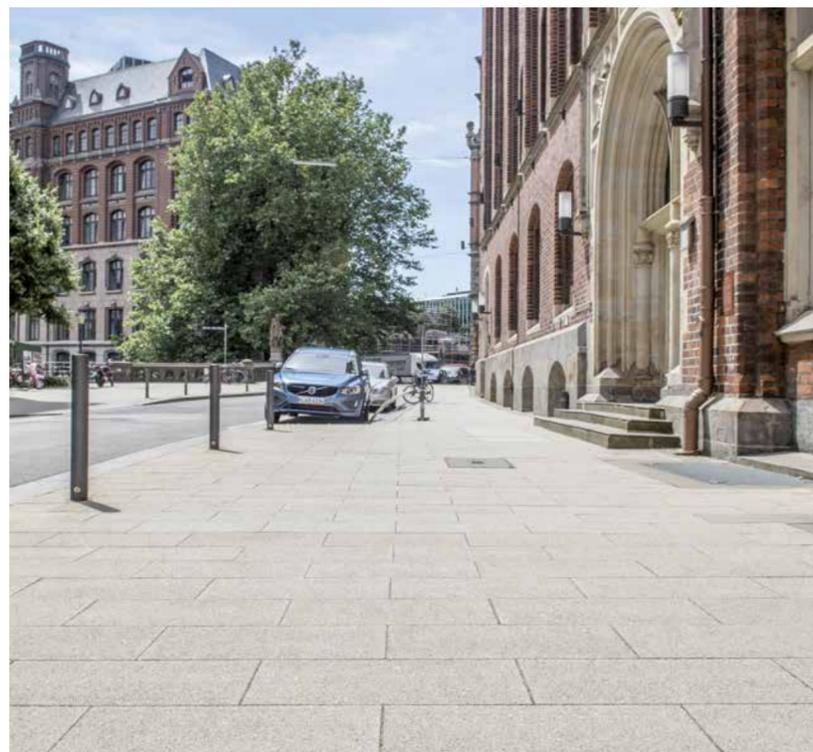
Osbah GmbH, Uetersen

BETONWERKSTEINE:

METTEN La Linia®
Sandbeige

Gesamtmenge:
ca. 20.000 m²

EIN ZEITLOSER KLASSIKER – LA LINIA



Als moderner Klassiker unter den Pflastersystemen gestaltet La Linia seit mehr als zwei Jahrzehnten private wie öffentliche Wege und Plätze – und begeistert Planer wie Nutzer stets aufs Neue. Mit einem hohen Anteil an hochwertigen Naturstein-Edelsplitten, die durch die Feinstrahl-Technik an der Betonsteinoberfläche freigelegt werden, verfügt La Linia über nahezu unendlich viele Farbmöglichkeiten – von Granithell und Sandbeige über Juragelb oder rötliches Porphyrbraun bis zu dunklem

Basaltanthrazit. Für die vielfältigen Farbstellungen kann auf eine große Palette an Natursteinkörnungen zurückgegriffen werden. Das Pflastersystem, das in unterschiedlichsten Formaten mit gefasteten oder ungefasteten Kanten erhältlich ist, überzeugt mit einer hohen Farbbeständigkeit und Strapazierfähigkeit. Der CleanTop®-Oberflächenschutz mit Clean Factor 90 erhält den unverwechselbaren Charakter des Steins langfristig, beugt Verwitterung vor und erleichtert die Pflege.

PRODUKTEIGENSCHAFTEN

- Feingestrahlte Oberfläche.
- Hohe Farbbeständigkeit durch die Verwendung ausgewählter, farblich abgestimmter Naturstein-Edelsplitte.
- CleanTop®-Oberfläche mit dem Clean Factor CF 90:
 - Reduzierte Schmutzaufnahme.
 - Natürliches Aussehen in Kombination mit Oberflächenschutz.
 - Leichter zu reinigen im Vergleich zu einem Produkt ohne CleanTop®.
 - Algen und Moos hemmend.
 - Keine nachträgliche Imprägnierung erforderlich.
- Frost- und Tausalzbeständigkeit.
- Trittsicher.
- Gute Begehbarkeit durch geringen Fugenanteil.
- Große Formatauswahl. Steindicken von 8 bis 18 cm möglich.
- Besonderes Steinhärtungsverfahren durch klimagesteuerte Oberflächenveredelung.
- CO₂ zertifizierte Produktion. Weitere Informationen finden Sie unter www.metten.de/nachhaltigkeit
- La Linia ist wahlweise mit BlueAir®-Technology (anstelle von CleanTop®) erhältlich:
 - Photokatalytischer Prozess nach dem Vorbild der Natur.
 - Abbau von schädlichen Stickoxiden aus der Luft und Umwandlung in Nitrate.
 - Der Prozess ist über die gesamte Lebensdauer des Betonsteins aktiv. Der Katalysator selber verbraucht sich nicht.

FORMATE

La Linia gibt es in über 100 verschiedenen Formaten. Eine aktuelle Übersicht über die aktuell lieferbaren Formate finden Sie im Internet auf www.metten.de



FARBEN

Wir zeigen Ihnen hier eine Auswahl möglicher Farbvarianten. Das La Linia-Programm bietet Ihnen darüber hinaus eine Vielzahl weiterer Kompositionsmöglichkeiten. Sprechen Sie uns bitte an.



LA LINIA Objektfarbe Arnheim



LA LINIA Objektfarbe 2316



LA LINIA Sandbeige



LA LINIA Juragelb



LA LINIA Objektfarbe 3013



LA LINIA Objektfarbe 2224



LA LINIA Quarzsandbeige



LA LINIA Granitgrau-rötlich



LA LINIA Granithell



LA LINIA Hellgrau



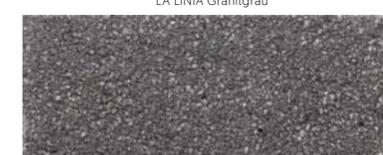
LA LINIA Mittelgrau



LA LINIA Granitgrau



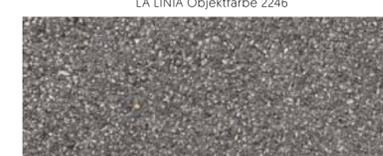
LA LINIA Objektfarbe 2244



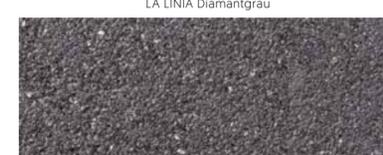
LA LINIA Objektfarbe 2246



LA LINIA Diamantgrau



LA LINIA Dunkelgrau



LA LINIA Basaltanthrazit



LA LINIA Objektfarbe 2390

RICHARD BÖDEKER

Richard Bödeker (*1934) hat seit 1973 die Freiraumgestaltung in Saudi-Arabien geprägt wie kein anderer.

Der „Gärtner der Scheichs“, wie ihn die Presse gerne betitelt, wurde für seine Verdienste unter anderem mit dem Aga Khan Preis 1989 ausgezeichnet. Im Interview anlässlich der METTEN FreiRaum-Gespräche Nr. 02 im Oktober 2018 in Wuppertal berichten er und Nils Pudewills, Partner im Büro Bödeker Landscape Architects, von den besonderen Herausforderungen der Landschaftsarchitektur in der arabischen Welt.



Herr Bödeker, dass sich insbesondere Riad in den letzten Jahrzehnten von der Lehmstadt in der Wüste zur blühenden Stadt mit Gärten und Parks entwickelt hat, verdankt die heutige 6,5 Millionen-Metropole nicht zuletzt Ihrem „Green First“-Anspruch. Wie überzeugt ein engagierter Landschaftsarchitekt aus Deutschland Investoren und Autoritäten in Saudi-Arabien, zugunsten von extensivem Grün auch schonmal auf geplante Hochhäuser zu verzichten?

„Richard Bödeker: Grundsätzlich ist unser Business, wie viele andere auch, immer eine Frage des Gegenübers. Wenn die Chemie stimmt zwischen Bauherr und Planer erleichtert das die Dinge ungemein. Der persönliche Bezug zu dem Menschen, der mein Ansprechpartner ist, bedeutet mir viel. Saudi-Arabien und die Saudis liegen mir sehr, ich liebe dieses Land und seine Leute. Nach nunmehr 45 Jahren, die wir dort tätig sind, habe ich eine Menge Freunde dort. Mein erster Eindruck in den 1970er Jahren war, dass die Städte in diesem Land nichts nötiger brauchten als Bäume, Gärten und Parks. Vor dem Beginn der modernen Stadtentwicklung waren das wunderbare Oasen! Der Name Riad bedeutet übersetzt ja „Garten“ – und es gibt viele Stellen im Koran, die von Gärten sprechen. Ich kannte die Historie und wusste, wie wertvoll diese ist. Wir sind in unseren Herzen Gärtner, wir haben immer für das Grün gekämpft und so manches Bauprojekt gekippt, an dessen Stelle dann Gärten oder Parks entstanden.“

Nennen Sie ein konkretes Beispiel bitte?

„Richard Bödeker: Mitte der Neunziger Jahre sollte etwa im historischen Zentrum Riads eine Gruppe von Wolkenkratzern errichtet werden. Diesen Masterplan wollte ich nicht mittragen und habe unter Protest die Planungsgruppe aus Stadtplanern, Architekten und zuständigen Behörden verlassen. Ich habe einen richtigen Eklat



verursacht! Das historische Zentrum war meiner Meinung nach für die Stadt so wichtig, dass man es erhalten und um einen Park ergänzen sollte. Der damalige Gouverneur der Provinz Riad und heutige König Salman ibn Abd al-Aziz Al Saud war schliesslich der gleichen Meinung wie ich. Er hat mich zurückholen und uns den Park realisieren lassen. So habe ich der Investorengruppe ihre 95geschossigen Hochhäuser vermasselt. Die Bevölkerung liebt das Grün, das wir in die Stadt gebracht haben.“

Das Thema der heutigen METTEN FreiRaum-Gespräche ist „Geld wie Sand – der Einfluß des Budgets auf die Architektur“. Gibt es Ihrer Erfahrung nach in einem Land wie Saudi-Arabien tat-

sächlich Geld wie Sand, um kreative Ideen optimal umsetzen zu können?

„Richard Bödeker: Auch wenn das Land mehr oder weniger vierzig Jahre lang – ab den 1970er Jahren – keine Geldprobleme kannte, gibt es bei unseren Projekten in Saudi-Arabien immer einen vorgegebenen Finanzrahmen. Auch dort kann man als Planer nicht immer aus dem Vollen schöpfen. Eine Honorarordnung, wie wir sie kennen, interessiert unsere Kunden im Nahen Osten nicht. Wir sind dort quasi Tagelöhner, das heisst wir haben einen Tagessatz ausgemacht. Ich sage oft, wir brauchen keinen Vertrag, wir wollen uns vertragen. Und wir vertragen und vertrauen uns schon viele Jahrzehnte lang.“

„So habe ich der Investorengruppe ihre 95geschossigen Hochhäuser vermässelt. Die Bevölkerung liebt das Grün, das wir in die Stadt gebracht haben.“

Richard Bödecker



Und wie sieht es aus mit der Qualität der Umsetzung durch die doch zu meist ungelerten Arbeiter vor Ort? Wie etabliert man bei Landschaftsarchitektur-Projekten in einem Land wie Saudi-Arabien europäische Qualitätsstandards?

_Nils Pudewills: Dazu gehört eine präzise und detaillierte Planung und Vorbereitung durch uns. Rund um den Court Precinct in Riad wurden beispielsweise 35.000 Quadratmeter Außenflächen mit Bewegungs-, Spiel- und Aufenthaltsbereichen sowie Baumpflanzungen bespielt. Die Belagsflächen wurden mit Betonsteinpflaster gestaltet. Die in über 250 Seecontainern aus Deutschland eingeschifften METTEN-Betonsteine im Format 60x25 cm und 20x10 cm verlegten 400 Arbeiter um das würfelförmige

Gerichtsgebäude. [Damit der aufwendige Transport zukünftig entfällt, wurde in der Zwischenzeit als Joint-Venture mit METTEN ein Betonsteinwerk vor Ort gebaut]. Und obwohl diese Arbeiter zum großen Teil ungelert waren, ist das Ergebnis eine hervorragende Verlegequalität, die eine große Liebe zum Detail verrät. Das Design der Fläche lebt von der Geometrie und der Präzision der Winkel und bündigen Fugenkanten. Das alles wäre ohne unsere intensive Vorplanung und detaillierte Ausführungsplanung sowie die engmaschige Kontrolle durch unsere Mitarbeiter vor Ort nicht möglich gewesen. Natürlich haben wir auch mal ein Stück verlegte Fläche wieder hochnehmen lassen, wenn die Verlegequalität nicht in Ordnung war. Aber die Arbeiter hatten

die geforderten Standards innerhalb kürzester Zeit so verinnerlicht, dass sie schliesslich von sich aus Pflastersteine wieder aufgenommen haben, wenn diese nicht vernünftig verlegt waren.

Und wie nimmt die Bevölkerung den neu geschaffenen Freiraum an?

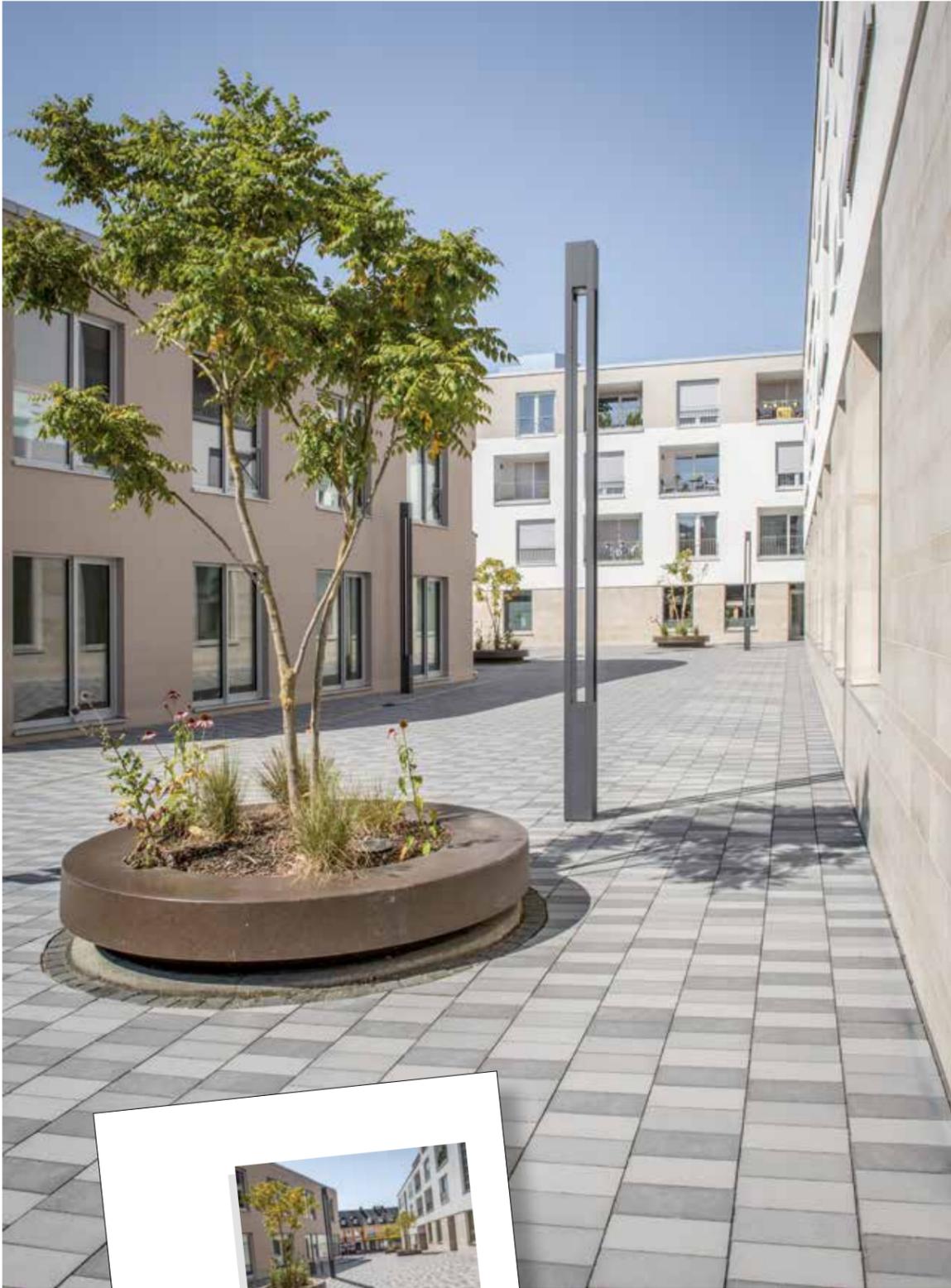
_Nils Pudewills: Die Fläche wird super angenommen und ist vor allem abends mit Leben gefüllt, wenn die Hitze des Tages langsam abnimmt. Das gesamte Gelände ist öffentlich zugänglich, ganze Familien treffen sich hier, und die Kinder lieben die integrierten Spielplätze. Für diese Momente arbeiten wir als Landschaftsarchitekten – für die Menschen, die die geschaffenen Grünflächen, Gärten und Parks gerne nutzen. //

„Die in über 250 Seecontainern aus Deutschland eingeschifften METTEN-Betonsteine im Format 60x25 cm und 20x10 cm verlegten 400 Arbeiter um das würfelförmige Gerichtsgebäude.“

**Nils Pudewills, Bödecker
Landscape Architects**



Kennen Sie schon...



...unseren Objektbericht
AM SPITTEL
BITBURG

www.metten.de/referenzen/werkberichte